



Am Pranger

Eltern und Lehrer – Konflikt vorherbestimmt?

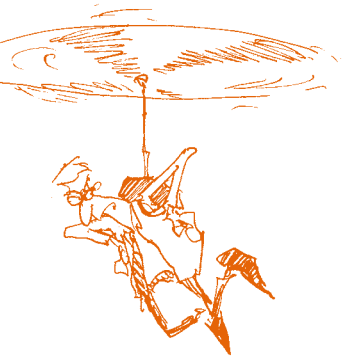
von Katja Irle

Lehrer und Eltern sollen Partner bei der Bildung und Erziehung der Kinder sein – und zwar »mit gegenseitiger Wertschätzung und Respekt«. So formuliert es die Kultusministerkonferenz. Meistens klappt das auch. Aber manchmal wird aus der Partnerschaft ein Albtraum.

In Sönke Wortmanns Spielfilm »Frau Müller muss weg« gibt es nicht einmal mehr den Versuch, die Form zu wahren. Höflichkeit haben diese Mütter und Väter schon lange hinter sich gelassen. Ihre rhetorischen Giftpfeile auf die Grundschullehrerin ihrer Kinder verfehlen weder Ziel noch Wirkung: »In drei Monaten gibt es Übergangszeugnisse. Und dann hat diese unfähige Kuh unseren Kindern die Zukunft endgültig verbaut.«

Überspitzte Komödie oder realitätsnahes Drama? Was ist dran am Klischee überbesorgter Eltern, die ihren Kindern wie Bulldozer den Weg freiräumen? Es gibt bislang keinen belastbaren empirischen Beleg dafür, dass der Ton an den Schulen tatsächlich rauer geworden ist. Aber





es gibt Anzeichen, dass Lehrkräfte zunehmend am Pranger stehen – vor allem am virtuellen.

»Despotische Herrscherin«

Eine Grundschullehrerin aus Nordrhein-Westfalen musste sich unlängst in einer WhatsApp-Gruppe von Eltern als »Schlampe« und »Hure« beschimpfen lassen. Ein Gymnasiallehrer aus Bayern wurde ähnlich attackiert und ist seitdem in psychologischer Behandlung. Der Vater eines bayerischen Grundschulkindes schrieb in einer Nachricht an das Kultusministerium über eine Klassenlehrerin: »Sie ist eine despotische Herrscherin und pädagogisch völlig ungeeignet.«

Von diesen und ähnlichen Entgleisungen berichten verschiedene Lehrerverbände – unter anderem der Verband Bildung und Erziehung (VBE). Er hat Untersuchungen zu Gewalt gegen Lehrer veröffentlicht, die für Aufsehen sorgten. »Es ist kein Massenphänomen, aber ein ernst-



zunehmender Anteil, den wir nicht ignorieren können«, sagt der Gewerkschaftsvorsitzende Udo Beckmann. Sein Verband nimmt für sich in Anspruch, das Thema aus der Tabuzone geholt zu haben. Eine forsa-Befragung unter Schulleitungen kam zu dem Schluss, dass Lehrerinnen und Lehrer diffamiert, belästigt und bedroht werden – auch von Eltern. Fast die Hälfte der befragten Schulleiter gab an, es habe in den vergangenen fünf Jahren Fälle psychischer Gewalt gegeben. Jeder vierte Schulleiter berichtete von körperlicher Gewalt gegen Lehrer.

Schulkonflikt als Spiegelbild der Gesellschaft

Ob die Konflikte tatsächlich zunehmen, lässt sich allerdings nicht mit Sicherheit sagen, weil

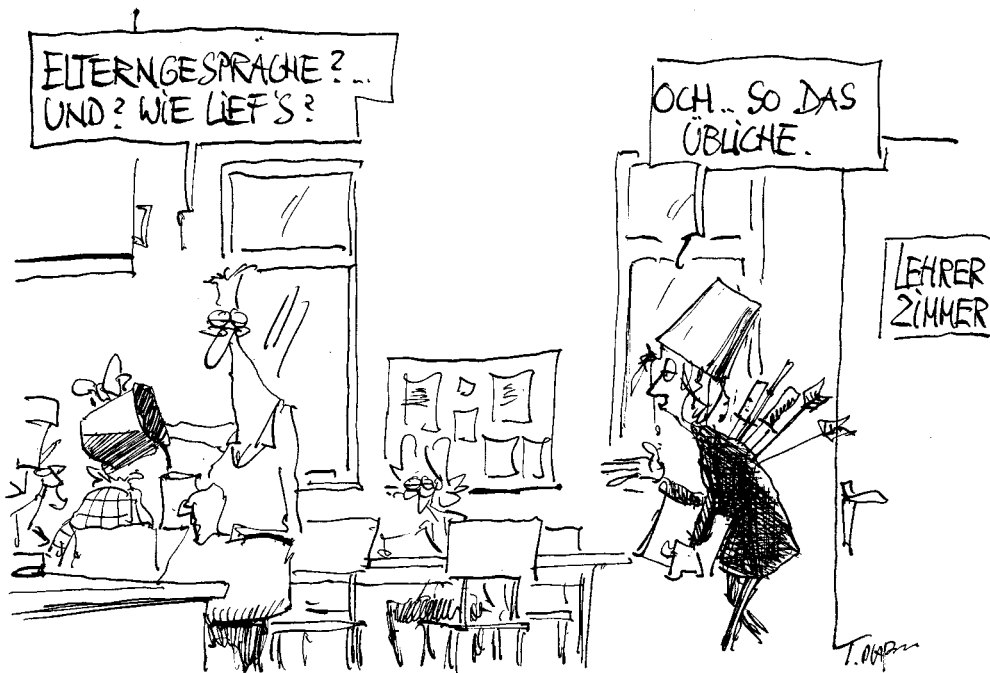
Vergleichszahlen fehlen. Für Beckmann und andere Experten spricht allerdings einiges dafür: »Schule ist ein Spiegelbild der Gesellschaft. Und es ist kein Geheimnis, dass der Umgang miteinander gerade durch Medien wie WhatsApp oder Facebook rauer geworden ist.«

Stimmt das? Die Beteiligungsmöglichkeiten für Eltern an den Schulen sind vielfältig, in den vergangenen Jahrzehnten sind sie eher aus- als abgebaut worden. Es gibt kaum ein offizielles Leitbild, in dem nicht von den Eltern als »wichtigem Teil der Schulgemeinde« gesprochen wird. Hatten Mütter und Väter früher höchstens ein- bis zweimal im Jahr am Elternabend oder -sprechtag Kontakt zu den Lehrern ihrer Kinder, werden heute viel häufiger Nachrichten ausgetauscht und Gespräche vereinbart. Pädagogen und Eltern sind sich vermeintlich näher als früher – und Lehrer dadurch auch angreifbarer.

»Der Respekt vor Lehrkräften war vor 50 Jahren sicher größer als heute«, konstatiert Prof. Diemut Kucharz, geschäftsführende Direktorin des Instituts für Pädagogik der Elementar- und Primarstufe an der Goethe-Universität. »Aber wer will denn in eine Zeit zurück, wo Pädagoginnen und Pädagogen die Kinder schlügen und Eltern gar nichts zu sagen hatten?«

AUF DEN PUNKT GEBRACHT

- Es gibt keinen belastbaren empirischen Beleg dafür, dass der Ton an den Schulen rauer geworden ist. Sicher ist jedoch: Lehrkräfte stehen zunehmend am Pranger. Vor allem im Internet werden sie diffamiert, belästigt und bedroht, auch von Eltern.
- Elternarbeit sollte in der Lehrerbildung eine Rolle spielen, damit künftige Lehrkräfte auf den respektvollen Umgang mit Eltern vorbereitet sind – und sie sollten lernen, sich abzugrenzen.
- Bei Notenstreitigkeiten schalten Eltern zunehmend Anwälte ein – oder drohen zumindest damit. Ein besonders scharfer Wind weht in Bayern, was wohl auch daran liegt, dass der Besuch eines Gymnasiums dort von einem guten Notenschnitt am Ende der Grundschule abhängt.
- Die emeritierte Erziehungswissenschaftlerin Annedore Prengel hat die Lehrer-Schüler-Beziehung erforscht. Danach gehen viele Lehrer freundlich und respektvoll mit ihren Schülern um. Manche aber beschämen Kinder und Jugendliche.



Kucharz hält die sogenannten Helikoptereltern, die permanent um Wohl und Fortkommen ihrer Kinder kreisen, zwar für ganz besonders anstrengend. Ein Massenphänomen sieht die Erziehungswissenschaftlerin darin aber nicht.

»Der Ton macht die Musik«

Ähnlich bewertet das ihre Mitarbeiterin Tanja Jost, abgeordnete Lehrerin und Lehrbeauftragte am Fachbereich Erziehungswissenschaften. Für sie persönlich sei Elternarbeit kein Stressfaktor, sagt sie. In ihren Seminaren für Lehramtsstudierende baut Tanja Jost fast immer einen Exkurs zur Elternarbeit ein. Denn sie weiß, welchen Einfluss gute beziehungsweise schlechte Kommunikation auf das Lehrer-Eltern-Verhältnis haben kann: »Der Ton macht die Musik.« Für Elterngespräche heißt das konkret: Müttern und Vätern nicht von oben herab begegnen und gut zuhören. Auch die Raumsituation gehört für Tanja Jost dazu: »Ich darf den Eltern keinen Kinderstuhl anbieten und selbst auf dem Chefessel Platz nehmen.«

Gleichzeitig weiß Jost, dass Lehrerinnen und Lehrer auch lernen müssen, sich abzugrenzen: »Der Anspruch an ihre Verfügbarkeit hat stark zugenommen.« Denn immer mehr Lehrkräfte geben ihre private E-Mail-Adresse weiter oder lassen sich in die WhatsApp-Gruppe der Eltern eintragen. Nach Josts Erfahrungen kann das positive Effekte haben, aber eben auch negative, weil manche Mütter und Väter nicht mehr zwischen wichtigen und unwichtigen Anliegen unterscheiden können oder wollen: »Da kommt dann abends die Nachricht: »Mein Sohn hat die

Hausaufgaben nicht verstanden. Können Sie helfen?«

Eine solche Mail mag dem einen oder anderen übergriffig erscheinen. Verglichen mit Äußerungen, die der Bayerische Lehrerinnen- und Lehrerverband (BLLV) dokumentiert hat, wirkt die Frage nach den Hausaufgaben dagegen harmlos. Immer mehr Lehrkräfte wenden sich an den Verband, weil sie beleidigt, diffamiert und bedroht werden. Bei Notenstreitigkeiten schalten Eltern zunehmend Anwälte ein – oder drohen Lehrern zumindest damit. Solche Schreiben beginnen dann mit »Wenn Sie nicht





bald [...]« und enden »[...] gehe ich juristisch gegen Sie vor«.

»Der Ton ist definitiv rauer geworden«, sagt Hans-Peter Etter. Er ist Jurist und leitet die Rechtsabteilung des BLLV. Im Gegensatz zu anderen Lehrerverbänden kann der Bayerische die allgemein gefühlte Zunahme der verbalen Aggressivität mit Zahlen belegen: Die Zahl der Lehrer, die sich wegen Schwierigkeiten mit Eltern an den Verband wenden, sei deutlich gestiegen, sagt Etter. Der BLLV musste in den vergangenen Jahren immer mehr Fachleute heranziehen: »Unsere Rechtsabteilung ist mittlerweile die größte im Verband. Das ist traurig.«

Vergreifen sich bayerische Eltern also besonders häufig im Ton? Möglicherweise stehen die Mütter und Väter im Süden besonders unter Druck. Um das zu verstehen, muss man einige Besonderheiten des bayerischen Schulsystems kennen. Dort entscheiden nicht die Eltern allein, auf welche Schulart ihr Kind nach der Primarstufe wechselt. Dafür gibt es klare Vorgaben von den Kultusbehörden. Konfliktrichtig sind vor allem die Regeln für den Sprung aufs Gymnasium. Hier braucht das Kind einen Notendurchschnitt von 2,33 aus den Fächern Deutsch, Mathematik, Heimat- und Sachkunde.

Feilschen um gute Noten

Für manche Eltern ist das eine Hürde, die es nicht durch Leistungssteigerung beim Kind, sondern per Klage zu überwinden gilt. Und so werden Klassenarbeiten zum Kampfplatz für

Juristen. »Es gibt Eltern, die feilschen um jede Note, damit das Kind doch noch aufs Gymnasium kommt«, berichtet Etter. Manche erreichen ihr Ziel. Doch der vermeintliche Erfolg hat seinen Preis. Etter schildert einen Fall, bei dem Eltern gegen das Übertrittszeugnis geklagt haben. »Das Verfahren zog sich zwei Jahre hin. In dieser Zeit wurde das Kind auf der Realschule »geparkt.« Am Ende bekamen die Eltern recht –, aber das Lehrer-Eltern Verhältnis war völlig zertrümmert.

Wenn sich Lehrer und Eltern vor Gericht treffen, dann hat das in der Regel eine Vorgeschichte. Die viel beschworene Erziehungspartnerschaft zum Wohl der Kinder ist womöglich gleich zu Beginn störanfällig gewesen – oder im Laufe einiger Schuljahre aus dem Takt geraten. Und daran müssen nicht immer die Eltern schuld sein. Eine gute Elternberatung spielt in der Lehrerbildung bisher eine untergeordnete Rolle. Dabei hängt viel davon ab, ob Pädagogen im Umgang mit Müttern und Vätern geschult sind oder nicht.

»Studierende brauchen Grundlagen. Sie sollten zum Beispiel die Kommunikationsmechanismen kennen«, sagt Dr. Christina Maurer, bis vor Kurzem Mitarbeiterin am Arbeitsbereich Pädagogische Psychologie der Goethe-Universität. Nun haben angehende Lehrer in der Fachdidaktik sicher schon einmal vom Kommunikationsquadrat (Schulz von Thun) gehört. Aber helfen Theoriekonzepte über die komplexen Abläufe zwischen Sender und Emp-

fänger, wenn eine wütende Mutter oder ein verzweifelter Vater in der Elternsprechstunde auftaucht? Christina Maurer glaubt, dass Basiswissen über Kommunikation in Gesprächen mit Eltern gezielt eingesetzt werden kann, um Vertrauen aufzubauen und Konflikte im Idealfall erst gar nicht entstehen zu lassen.

Regeln guter Kommunikation

Regel Nummer eins: Die Sorgen der Eltern ernst nehmen. »Schlimmer als Mütter und Väter, die sich beschwerten, sind Eltern, die sich gar nicht kümmern«, sagt Maurer. Für das Elterngespräch heißt das: Empathie zeigen, aber immer in der Beraterposition bleiben. Auch bei persönlichen Angriffen nicht die eigene Befindlichkeit in den Vordergrund stellen, sondern sachlich argumentieren. An konkreten Beispielen erläutern, wie der Unterricht läuft und wie eine Note zustande kommt. »Die Mehrheit der Eltern ist sehr zugänglich«, sagt Christina Maurer. Darauf wiesen empirische Daten hin. Und wenn sich ein Konflikt trotz aller Lehrerprofessionalität zuspitzt? »Wenn es gar nicht anders geht, sollten Lehrer ein Gespräch abbrechen und sich Unterstützung holen – zum Beispiel vom Schulpsychologen.«

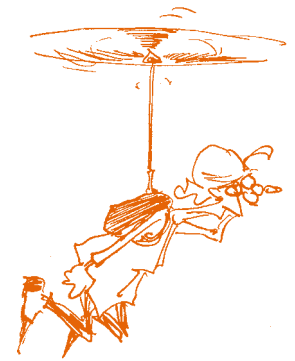
Und was sagen die Eltern? Sind sie im Thun'schen Kommunikationsmodell wirklich immer diejenigen, die das Senden vermasseln oder auf falschen Empfang schalten? »Die meisten sind überhaupt nicht auf Konfrontation aus. Eltern verstehen Lehrer nicht als Gegner«, sagt der Vorsitzende des Bundeselternrats, Stephan Wassmuth. Im Gegenteil: Die Erziehungspartnerschaft zwischen beiden wird aus seiner Sicht immer wichtiger. Anders als die Lehrerverbände registriert die Dachorganisation der Landeselternvertretungen nicht mehr Anfragen von Müttern und Vätern, die sich über Lehrer beschwerten. »Mag sein, dass Eltern heute Dinge kritischer hinterfragen als früher, aber das sind berechnete Anliegen.« Wassmuth meint damit weniger das Hinterfragen von Notengebung als allgemeine Missstände an Schulen: Eltern rebellieren, wenn mal wieder Unterricht ausfällt, die Schulturnhalle fast zusammenbricht oder das Mensaessen teuer und schlecht ist.

Auch Lehrer beschämen

Und ja: Sie reagieren auch, wenn sie ihr Kind ungerecht behandelt sehen, wenn Lehrer es beleidigen oder vor der ganzen Klasse demütigen, wenn Pädagogen also ihre Machtposition missbrauchen. Denn auch das geschieht. Die emeritierte Erziehungswissenschaftlerin und Seniorprofessorin am Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaften der Goethe-Universität, Annedore Prengel, hat die Lehrer-Schüler-Beziehung lange erforscht und in Studien die

Interaktion zwischen beiden Gruppen beobachtet. Ein Ergebnis: Viele Lehrer gehen freundlich und respektvoll mit ihren Schülern um. Dieser Kommunikationsstil beeinflusst sowohl das Klassenklima als auch das Verhalten der Kinder untereinander positiv. Manche Lehrkräfte aber beschämen Kinder und Jugendliche – etwa mit Ausdrücken wie »Das schaffst Du sowieso nicht« oder »Halt's Maul«.

Frau Müller in Sönke Wortmanns Konflikt-Movie behandelt ihre Schülerinnen und Schüler übrigens respektvoll. Zum Showdown kommt es trotzdem, wegen der Noten. Mit den Vieren oder Fünfen im Zeugnis fallen bei den Mittelschichts-Eltern die letzten Hemmungen: »Wir wollen die Müller nicht mehr. Das ist die Realität. Aus die Maus!« In der Kommunikationstheorie von Schulz von Thun wäre damit wohl das »Teufelskreis-Modell« erreicht – es soll helfen, völlig verfahrenene Beziehungen wieder ins Lot zu bringen. Im Film leitet allerdings ein ganz banaler Zettel die Wende im Eltern-Lehrer-Drama ein. In den Unterlagen der Lehrerin finden die Mütter und Väter die Noten für das Abschlusszeugnis. Die Zensuren sind besser als erwartet, der Weg zum Gymnasium ist frei. Frau Müller ist plötzlich die beste Lehrerin der Welt. Zu dumm nur, dass die Eltern den falschen Zettel gefunden haben – mit den Noten vom Vorjahr. ●



Die Autorin

Katja Irle, Jahrgang 1971, ist Bildungs- und Wissenschaftsjournalistin, Autorin und Moderatorin. Sie arbeitet in der Hörfunk-Nachrichtenredaktion des Hessischen Rundfunks. Außerdem ist sie für Zeitungen und Fachpublikationen tätig.

k.irle@schreibenundsprechen.eu

IMPRESSUM

FORSCHUNG FRANKFURT
Das Wissenschaftsmagazin der Goethe-Universität



IMPRESSUM

Herausgeber Die Präsidentin der Goethe-Universität Frankfurt am Main
V.i.S.d.P. Dr. Olaf Kaltenborn, Leiter der Abteilung PR und Kommunikation
Theodor-W. Adorno-Platz 1, Campus Westend, PA-Gebäude, 60323 Frankfurt

Redaktion Dr. Anke Sauter (asa), Referentin für Wissenschaftskommunikation
(Geistes- und Sozialwissenschaften), Telefon (069)798-13066, E-Mail: sauter@pww.uni-frankfurt.de
Dr. Anne Hardy, Referentin für Wissenschaftskommunikation
(Naturwissenschaften und Medizin), Telefon (069)798-12498, E-Mail: hardy@pww.uni-frankfurt.de

Grafisches Konzept und Layout Nina Ludwig, M.A., Visuelle Kommunikation,
Telefon (069)798-13819, E-Mail: ludwig@pww.uni-frankfurt.de

Satz Nina Ludwig, Goethe-Universität Frankfurt und Dagmar Jung-Zulauf Medienwerkstatt, Niddatal

Litho Peter Kiefer Mediendesign, Frankfurt

Bildrecherche Elsa Fiebig, Goethe-Universität Frankfurt

Lektorat Astrid Hainich, Bonn, und Ariane Stech, Meckenheim

Vertrieb Helga Ott, Theodor-W. Adorno-Platz 1, Campus Westend, PA-Gebäude,
Raum 4P.36A, 60323 Frankfurt, Telefon (069)798-12472, Telefax (069) 798-763-12531,
E-Mail: ott@pww.uni-frankfurt.de

Forschung Frankfurt im Internet www.forschung-frankfurt.de

Druck Societätsdruck, Westdeutsche Verlags- und Druckerei GmbH,
Kurfürstenstraße 4–6, 64546 Mörfelden-Walldorf

Bezugsbedingungen »Forschung Frankfurt« kann gegen eine jährliche Gebühr von 12 Euro
(Schüler und Studierende 8 Euro) abonniert werden. Das Einzelheft kostet 6 Euro (4 Euro ermäßigt).
Abonnement und Einzelverkauf siehe Vertrieb.

Für Mitglieder der Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität
Frankfurt am Main e.V. sind die Abonnementgebühren für »Forschung Frankfurt« im Mitgliedsbeitrag
enthalten.

Hinweis für Bezieher von »Forschung Frankfurt« (gem. Hess. Datenschutzgesetz): Für Vertrieb und
Abonnementverwaltung von »Forschung Frankfurt« werden die erforderlichen Daten der Bezieher in
einer automatisierten Datei gespeichert, die folgende Angaben enthält: Name, Vorname, Anschrift
und Bezugszeitraum. Die Daten werden nach Beendigung des Bezugs gelöscht.

Die Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder. Der Nachdruck von Beiträgen ist nach
Absprache möglich.

ABBILDUNGSNACHWEIS

Titel Diana Vucane/Shutterstock.

Aus der Redaktion Seite 1: Foto von Yuliya Chsherbakova/Shutterstock

Konflikt in der Gesellschaft: Triebkraft oder Sprengstoff? Erst im Konflikt finden wir zueinander
Seite 4: Bundesregierung/Steffen Kugler; Seite 7 und 8: Jürgen Lecher; Seite 9: Uwe Dettmar; **Woher
rührt die Zuspitzung?** Seite 10: Dan Race/Shutterstock; Seite 11: MoBloS/Shutterstock; Seite 12: Oksana
Mizina7/Shutterstock; Seite 13: Tobias Volmar/Shutterstock; Seite 15: Autorenfoto Uwe Dettmar; **Die
Jerusalem-Frage – ein »unlösbarer« Konflikt?** Seite 16: Gemenacom/Shutterstock; Seite 18: akq-
images/Bible Land Pictures/Jerusalem Photo by: Z. Radovan; Seite 19: Taurus/Shutterstock; Seite 20:
Autorenfotos Uwe Dettmar; **Grundgesetz und Scharia im Konflikt?** Seite 21: TonyV3112/Shutterstock;
Seite 22: Smarta/Shutterstock; Seite 24: © Nike, Inc. (Foto von Rick Guest); Seite 25: Uwe Aranas/
Shutterstock, Autorenfoto Uwe Dettmar.

Wie sich Konflikte lösen lassen Zwischen Recht und Politik Seite 26: Waldemar/Shutterstock;
Seite 28: REUTERS/Jonathan Ernst; Seite 29: Picture-Alliance/Jerry Lampen; Seite 30: Bundeszentrale für
politische Bildung, 2010, www.bpb.de/Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de, Autorenfoto HSFK/
Ralf Schönberger; **Buchtipp** Seite 31: Buchcover; **Frieden durch Strafe** Seite 32: César Romero für das
Centro Nacional de Memoria Histórica de Colombia; Seite 33: César Romero für das Centro Nacional de
Memoria Histórica de Colombia; Seite 34: César Romero für das Centro Nacional de Memoria Histórica de
Colombia; Seite 36: César Romero für das Centro Nacional de Memoria Histórica de Colombia, Autoren-
foto Uwe Dettmar; **Nicht nur vor Gericht lassen sich Konflikte lösen** Seite 38: Illustration: Ludwig;

Seite 39: Autorenfoto Uwe Dettmar; **Fukushima: Schlichtung als pragmatische Lösung oder »Just-
ice light«?** Seite 40: REUTERS/Toru Hanai; Seite 41: Autorenfoto Uwe Dettmar; **Wie lang war der Arm
des Ptolemaios** Seite 42: Abb. Statue: Detroit Institute of Arts 51.83, Abb. Papyrus: Papyrussammlung
der Goethe-Universität. (P.Frankf. 7, Z. 9-12, 216/215 v.Chr.) <http://papyri.info/ddbdp/p.frankf.7>; Seite 43:
Autorenfoto, Papyrus Uwe Dettmar; **Warum Mediation auch eine Aufgabe der Gerichte ist...** Seite
45: Autorenfoto privat.

Konflikte einst und heute Architektur der Macht Seite 46: Rüdiger Krause (bearbeitet); Seite 48:
Rüdiger Krause; Seite 49: Rüdiger Krause (großes Bild), Barbara Voss (kleines Bild); Seite 50: Autorenfoto
Uwe Dettmar; Seite 51: Karte LOEWE-Datenbank, Becker; **»Konflikte prägen unser Zeitempfinden«**
Seite 52: akq-images; Seite 53: akq-images; Seite 54: Autorenfoto Stefan Gloede, Potsdam; Seite 55:
Markus Desaga/DVA; **»America first ist keine Erfindung von Trump«** Seite 56: akq-images; Seite 57:
Sheila Fitzgerald/Shutterstock; Seite 59: Quagga Media UG/akq-images; Seite 60: United Nations Conference
on Trade and Development (UNCTAD), Online-Datenbank, UNCTADstat (10/2018); Lizenz: Creative
Commons by-nc-nd/3.0/de; Bundeszentrale für politische Bildung 2019 | www.bpb.de/; Seite 61: Autoren-
foto privat; **Ist die Welt friedlicher geworden?** Seite 62: Global Peace Operations Review; Seite 64:
UCDP/PRIOD Armed Conflict Dataset, UCDP/PRIOD Armed Conflict Dataset, Julia Leib, Seite 66: Uwe Dettmar;
Friede den Hütten, Krieg den Palästen! Seite 67: akq-images; Seite 68: akq-images, Autorenfoto Stefanie
Wetzel; Seite 69: akq-images; Seite 71: Deutsches Historisches Museum, Autorenfoto Uwe Dettmar.

Von Mensch zu Mensch Ist die Welt friedlicher geworden? Seite 72 bis 76: alle Illustrationen von
Elmar Lixenfeld, Frankfurt, Autorenfoto Uwe Dettmar; **Beredetes Schweigen über Konflikte** Illustration
Seite 78,79: von StockSmartStart/Shutterstock, Seite 77, 81, 82: von Yuliya Chsherbakova/Shutter-
stock, Seite 81: Autorenfoto Uwe Dettmar; **»Wenn Du Dein wahres Gesicht zeigen würdest, würdest
Du 10 000 Follower verlieren ...«** Seite 82/83: Daumen Vectorbro/Shutterstock; Seite 82-86: Like-Icon
zo3listic/Shutterstock; Seite 84: Tatyana Dzemileva/Shutterstock (links), Rokas Tenys/Shutterstock
(rechts); Seite 85: MinDof/Shutterstock; Seite 86: Autorenfoto Uwe Dettmar; **Am Pranger** Seite 87 bis
90: alle Illustrationen von Thomas Plaßmann; Seite 91: Autorenfoto Uwe Dettmar.

Natur und Konflikt (K)Ein Platz für Wölfe Seite 92 bis 97: Bilder von Anne Neidhöfer, Seite 97: Auto-
renfoto privat; **Welche Natur, für wen und wie zu schützen?** Seite 98: Teagan Cunniffe 2018, mit
Genehmigung der NWHF; Seite 99: Teagan Cunniffe 2018, mit Genehmigung der NWHF; Seite 100: Bild
068-2178b-20 Goldbeck u. a. 2011: 26, Bildarchiv der Deutschen Kolonialgesellschaft, Universitätsbiblio-
thek Frankfurt am Main; Seite 101: Bild 037-0600-039 Bildarchiv der Deutschen Kolonialgesellschaft,
Universitätsbibliothek Frankfurt am Main; Seite 102 bis 103: alle Fotos von Robert Pütz 2017; Seite 103:
Autorenfotos Uwe Dettmar; **Vom Beschleichen wilder Löwen** Seite 104, 108 bis 110, 112: alle Fotos
von Astrid Reuber/Lacey Fund e.V.; Seite 105 und 111: Archiv Carl Hagenbeck GmbH; Seite 106 und 107:
alle Fotos von Joachim Scholz; Seite 110: Autorenfoto Sven Tränkner, SGN.

Aktuelles aus der Wissenschaft »Konsequent wäre ein Institut für Sozialwissenschaften« Seite
114: EHT; **Astronomen zeigen erstes Bild eines Schwarzen Lochs** Seite 116: EHT, Seite 117: Simu-
lation: Younsi, Rezzolla; **Paul Ehrlich-Preis für Proteinfaltung** Seite 118: Uwe Dettmar; **Preis für
»Brückenbauer« Prof. Ferdinand Gerlach** Seite 118: Michael Fuchs; **Krebsforschung in »Echtzeit«**
Seite 119: Stefan Streit.

Vorschau Liya Graphics/Shutterstock.

Wir haben uns bemüht, die Urheber- und Nutzungsrechte für die Abbildungen zu ermitteln und deren Ver-
öffentlichungsgenehmigung einzuholen. Falls dies in einzelnen Fällen nicht gelungen sein sollte, bitten wir
die Inhaber der Rechte, sich an die Goethe-Universität, Abteilung PR und Kommunikation, zu wenden.
Berechtigte Ansprüche werden selbstverständlich abgegolten.

